

TIERISCH BESTE FREUNDE
VON ULRIKE GRIESSL, DIPLOMIERTE HUNDEPSYCHOLOGIN



Auf nachrichten.at/meinewelt finden Sie weitere Berichte zu Themen rund um Hund und Katze.

Wenn Haustiere Zahnschmerzen plagen

Der Tier-Zahnarzt Gerhard Biberauer erklärt, wie man Zahnprobleme erkennt und behandelt

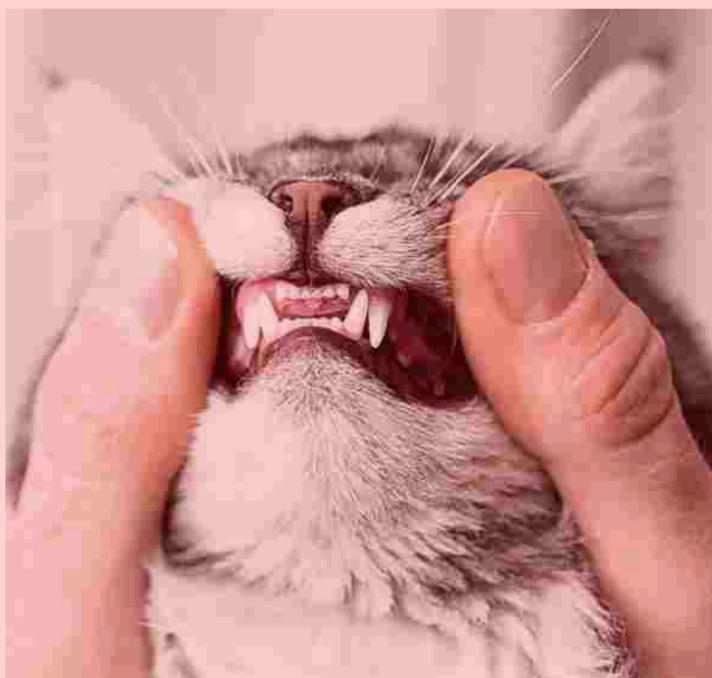
Zahnfleischentzündungen sind nicht nur bei Menschen ein häufig auftretendes Problem, auch Hunde und Katzen leiden oft daran. „Fast jeder Hund über fünf Jahre und beinahe jede Katze über zehn Jahre ist von einer sogenannten Gingivitis betroffen“, sagt der Tier-Zahnarzt Gerhard Biberauer. Wie Tierhalter erkennen, ob ihr Schützling betroffen ist und wie man diese Erkrankung behandeln kann, erklärt der Engerwitzdorfer im Interview.

■ OÖN: Wie erkennt man, wenn ein Tier Zahnschmerzen hat?

Gerhard Biberauer: Das ist gar nicht so einfach, weil Tiere Schmerzen im Kieferbereich kaum zeigen. Sie fressen lange Zeit trotzdem ganz normal. Ein Hinweis, dass etwas nicht stimmt, ist dauerhafter übler Geruch aus dem Maul. Das weist auf eine hochgradige Entzündung des Zahnfleisches mit Eiterherden hin. Auch wenn der Hund oder die Katze gerötetes Zahnfleisch hat oder plötzlich nur auf einer Seite kaut, kann man davon ausgehen, dass das Tier auf der anderen Kieferseite Schmerzen hat.

■ Warum haben so viele Katzen und Hunde Zahnprobleme?

Weil ihre Besitzer oft unterschätzen, wie wichtig die Zahnreini-



So sieht ein intaktes Gebiss einer Katze aus. Mit etwa zehn Jahren haben jedoch die meisten Samtpfoten Probleme mit den Zähnen. Fotos: privat, colourbox

gung auch bei Haustieren ist. Hundesollte man ab dem sechsten Lebensmonat täglich die Zähne putzen. Wichtig ist dabei, dass dafür immer eine Zahnpaste für Hunde verwendet wird, die das Tier schlucken kann. Ich empfehle Schleimhaut stärkende Produkte. Davon gibt es sogar welche mit Hühnergeschmack, die meist sehr gut ankommen.

■ Putzt man auch Katzen die Zähne?

Das ist meist sehr schwierig. Daher empfehle ich für Katzen Mundwasser, das die Zahnsteinbildung verhindert und Bakterien abtötet. Bei Katzen gibt es keine Karies. Sie leiden unter einer verwandten Erkrankung, einer sogenannten Resorptiven Läsion. Bei

dieser Erkrankung löst sich die harte Zahnschmelze auf und es entstehen Schäden an Zähnen und Kieferknochen. Anders als bei Karies ist es nicht möglich, diese abbauenden Prozesse zu stoppen, und die betroffenen Zähne müssen entfernt werden.

■ Helfen Kauartikel, um Zahnstein zu verhindern?

Auf jeden Fall. Nur spröde Knochen sind nicht empfehlenswert, sie können zu Verletzungen im Kieferbereich führen und auch den Zahnschmelz schädigen. Schlecht sind auch alte Tennisbälle, die oft zum Apportieren verwendet werden. Ihr Überzug enthält Glasfasern und Sand, beides wetzt am Zahnschmelz.

■ Trägt falsche Ernährung der Tiere zu Zahn- und Zahnfleischproblemen bei?

Ja. Nahrung, die viel Zucker enthält, stört das Gleichgewicht der Bakterienflora im Maul. Es kommt vermehrt zu Zahnfleischentzündungen und selten bei Hunden auch zu kariesähnlichen Läsionen.

■ Oft wird eine Zahnsteinentfernung von Tierärzten gleich mitgemacht, wenn ein anderer Eingriff durchgeführt werden muss. Was halten Sie davon?

Ich weiß, dass das gemacht wird, es birgt aber ein großes Risiko. Denn im Maul der Tiere befinden sich viele Millionen Keime, die sich bei einer Blutung stark vermehren. Das kann zu einer lebensbedrohlichen Entzündung führen, wenn beim selben Termin auch im Bauchraum operiert wird.

■ Wie werden Zahnprobleme bei Haustieren behandelt?

Je nach Ursache der Zahnschmerzen gibt es unterschiedliche Behandlungen. Eine Zahnsanierung unter Narkose wird meist durchgeführt, wenn die Zähne bereits eitern und sich Bakterienherde im Maul gebildet haben. Können die Zähne noch erhalten werden, bieten sich Zahnfüllungen an. Ist dies nicht der Fall, werden die betroffenen Zähne gezogen. Auch dies geschieht unter Narkose. Nach der Behandlung werden meist noch entzündungshemmende und schmerzstillende Mittel verschrieben.

FACHTAGUNG

Zum Thema Tierärztliche Zahnheilkunde bei Heimtieren und Pferden veranstaltet Gerhard Biberauer für die Österreichische Gesellschaft für Tierärztliche Zahnheilkunde (ÖGTZ) von 18. bis 20. November eine Fachtagung im Linzer Arcotel und im Schloss Tillysburg. Highlight der Tagung wird ein Vortrag im AEC deep space über die Geschichte der Computertomographie mit einer „Reise durch den Kopf in 3D“ sein. Infos und Anmeldungen zur Tagung: www.oegtz.at



„Trotz Zahnschmerzen fressen Haustiere meist noch lange Zeit ganz normal. Erst wenn es sehr weh tut, verweigern sie beispielsweise hartes Futter.“

■ Gerhard Biberauer, Tier-Zahnarzt aus Engerwitzdorf



UNGESCHMINKT
VON BARBARA ROHRHOFER



Vor der eigenen Türe kehren

✉ b.rohrhofer@nachrichten.at

Als Mutter ist man stets in Sorge – wahrscheinlich ein ganzes Leben lang. So alt können die Kinder gar nicht werden, dass man sie bedenkenlos davonziehen lassen könnte.

„Hast du auch eine warme Jacke und wasserabweisende Schuhe mit dabei?“, frage ich die Tochter, die eine unbeschwerte Herbstwanderung plant. „Mamschi, die Sonne soll scheinen, es bleibt im Oktober warm“, antwortet das Kind, das dazu neigt, sich stets etwas zu luftig zu kleiden. „Denk bitte daran, dass du dich allzu leicht verkühlst.

Blasenentzündungen sind kein Spaß!“, erinnere ich an diese schmerzhafteste Erkrankung, die zu meist einer sofortigen ärztlichen Behandlung bedarf.

Ähnlich ergeht es mir beim Telefonat mit dem Sohn, der freudig davon erzählt, dass er mit dem alten Rad von seinem Großvater durch Wien fährt. „Da bin ich viel schneller als mit der U-Bahn“, meint er und berichtet von diversen Abkürzungen. Die mütterliche Euphorie ob dieser Abenteuer ist enden wollend. „Du trägst doch sicherlich einen Helm?“, will ich wissen und

warte auf seine Antwort. Die lange Pause bestärkt mich in meiner Vermutung, dass er das nicht tut.

Ob seiner Helmlosigkeit mache ich mir noch mehr Sorgen und muss mich mit Aktivität von meinem Katastrophendenken ablenken: Also beginne ich damit, die Pflanzen, die auf der Terrasse stehen, ins Winterquartier zu befördern. Ich hieve die Töpfe auf einen kleinen Wagen und mache mich mit Oleander, Zitronenbäumchen und Palme auf den Weg zur Garage. „Mein Gott, du gehst ja barfuß – und das im Oktober! Ist dir nicht

„Mein Gott, du gehst ja barfuß – und das im Oktober!“

kalt? Ich an deiner Stelle würde mich davor fürchten, eine Blasenentzündung zu bekommen“, sagt die lebenserfahrene Nachbarin und schüttelt den Kopf.

„Wäre ich deine Mutter, ich würde mir wirklich Sorgen machen. So unvernünftig“, sagt sie und verabschiedet sich.

Da stehe ich dann. Mit kurzem T-Shirt, Jogginghose, ohne Socken und Schuhe.

Und ich denke, was wohl meine Tochter sagen würde, wenn sie mich so sehen könnte: barfuß, sorglos und gedankenlos. Schnell eile ich ins Haus, ziehe dicke Socken an, koche Tee und schwöre, künftig öfter vor der eigenen Haustüre zu kehren, bevor ich die Kinder bekehre.



Prinzessin Märtha mit ihrem Verlobten Durek Verrett Foto: apa/Carina Johansen

Die Prinzessin und der Schamane: Norweger entsetzt

Eine Prinzessin, die mit Engeln kommuniziert, dazu ein Wunderheiler, der Medaillons gegen Corona-Erkrankungen verkauft: Die ungewöhnliche Liebesgeschichte zwischen der ältesten Tochter des norwegischen Königspaares, Märtha Louise, und Hollywood-Guru Durek Verrett begeistert die Boulevardmedien, nicht aber die Bürger. 17 Prozent gaben nun bei einer Umfrage an, dass das Königshaus in ihrem Ansehen gesunken sei – fast alle nannten als Grund die 51-jährige Märtha Louise und ihren 47-jährigen Verlobten. Sie verurteilen deren Romanze, weil der Schamane behauptet, dass Menschen selbst entscheiden, ob sie an Krebs erkranken. Und weil er auf seiner Website ein Medaillon anbietet, das ihn von Covid-19 geheilt haben soll.

Influenza: bereits erste Fälle gemeldet

Erste Influenza-Fälle sind bereits im Oktober in Österreich registriert worden – also rund zwei Monate früher als sonst üblich. Deshalb empfiehlt das Gesundheitsministerium in einer Aussendung, sich schon jetzt eine Impfung gegen die Grippe zu holen.

Pro Jahr sterben im Durchschnitt 1000 Menschen in Österreich an der Influenza. In den vergangenen beiden Jahren war die Grippe wegen der Corona-Pandemie kaum ein Thema. „Die Immunität in der Bevölkerung ist deshalb gering, die Gefahr einer starken Influenza-Welle groß“, warnt die Generaldirektorin für die Öffentliche Gesundheit, Katharina Reich.

Gesundheitsminister Johannes Rauch (Grüne) erinnert, dass gegen die Influenza die selben Maßnahmen wie gegen Corona helfen: „Impfen, FFP2-Masken, Hygienemaßnahmen und das Abstandhalten schützen.“ Der Impfstoff steht österreichweit bereits bei niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten zur Verfügung, viele Impfaktionen starten in den kommenden Tagen.